

Sich nicht festlegen wollen

Zur Negationsanhebung im Deutschen und Polnischen

Beata Trawiński

Leibniz-Institut für Deutsche Sprache, Mannheim

1 Worum es geht

In vielen Sprachen gibt es satzeinbettende Prädikate, bei denen die Negation zwei verschiedene Interpretationen ergibt. In der ersten Interpretation wird die Negation als bezogen auf das Prädikat selbst verstanden und in der zweiten als bezogen auf die eingebettete Proposition (vgl. Lesart 1 versus Lesart 2 in (1)).

(1) Ich denke nicht, dass Tilman uns vergessen wird.

Lesart 1: Es ist nicht der Fall, dass ich denke, dass Tilman uns vergessen wird.

Lesart 2: Ich denke, dass es nicht der Fall sein wird, dass Tilman uns vergessen wird.

Die zweite Lesart entspricht der Bedeutung des Satzes in (2), wo die Negation – im Unterschied zu (1) – nicht im Matrixsatz, sondern im eingebetteten Satz realisiert wird.

(2) Ich denke, dass Tilman uns nicht vergessen wird.

Wörtliche Bedeutung: Ich denke, dass es nicht der Fall sein wird, dass Tilman uns vergessen wird. (= Lesart 2 in (1))

Die Evidenz dafür, dass eingebettete Sätze wie in (1) unter Lesart 2 eine (kovert) semantische Negation enthalten, kann aus der Lizenzierung von negativen Polaritätselementen (NPE) abgeleitet werden. NPE wie das deutsche Idiom *Finger krumm machen* können in der Regel nur in negativen Kontexten auftreten (vgl. (3a) versus (3b)).¹

(3) a. Felix wird nicht *einen Finger krumm machen*, um Eva zu helfen.
b. *Felix wird *einen Finger krumm machen*, um Eva zu helfen.

Wie das Beispiel in (4) jedoch zeigt, ist die Lizenzierung von NPE in Sätzen wie in (1) trotz fehlender overter Negation durchaus möglich. Das spricht für die Präsenz einer koverten semantischen Negation im eingebetteten Satz.²

(4) Lea denkt nicht, dass Felix *einen Finger krumm machen* wird, um Eva zu helfen.

Verben, die die zwei Lesarten wie in (1) unter Negation lizenzieren können, werden als Negationsanhebungsverben (NA-Verben) bezeichnet, was auf den syntaktischen (generativen) Ansatz von Fillmore (1963) zurückgeht, nach dem die Negation aus dem eingebetteten Satz herausbewegt bzw. angehoben wird, um im Matrixsatz syntaktisch realisiert zu werden. Das Phänomen wurde seitdem aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven untersucht, was zu einer Vielzahl von Ansätzen führt: von rein syntaktischen (Fillmore, 1963; Klima, 1964;

¹ Eine Sammlung deutscher NPE samt möglichen Auftretenskontexten mit Beispielen kann unter <https://www.english-linguistics.de/codii> (zuletzt aufgerufen am 14.02.2021) gefunden werden. Vgl. auch Sailer & Trawiński (2006a, 2006b); Trawiński & Soehn (2008); Trawiński et al. (2008).

² Tatsächlich ist das Problem der Lizenzierung von NPE in Strukturen wie in (1) komplexer und nicht immer eindeutig, aber das Thema soll hier nicht weiter vertieft werden.

Lakoff, 1969; Kiparsky, 1970; Jackendoff, 1971; Lasnik, 1972; Ross, 1973; Pollack, 1976; Prince, 1976; Progovac, 1994; Klooster 2003, to appear; Collins & Postal, 2014, 2017, 2018; Zeijlstra, 2018) über semantische (van der Wouden 1995; Sailer, 2006) bis hin zu (semantisch-)pragmatischen Ansätzen, die im Wesentlichen auf Bartsch (1973) zurückgehen (Horn, 1978; Horn & Bayer, 1984; Tovena, 2001; Gajewski, 2007; Romoli, 2013; Xiang, 2013; Homer, 2015). Crowley (2019) zeigt schließlich, dass sowohl eine syntaktische als auch semantisch-pragmatische Vorgehensweise notwendig ist, um die gesamte Bandbreite an NA-Phänomenen erfassen zu können.

Dieser Aufsatz befasst sich mit pragmatischen Aspekten von Negationsanhebung (NA), die vor allem in Horn (1978) erörtert wurden, und mit performativischen Eigenschaften von NA-Konstruktionen, die ursprünglich in Prince (1976), vor allem mit Bezug auf französische Daten diskutiert wurden. Das Ziel ist, die Kernaussagen von Horn (1978) und Prince (1976) mit Korpusdaten im übereinzelsprachlichen Kontext zu validieren. Als Gegenstand der Untersuchung werden deutsche und polnische NA-Konstruktionen herangezogen und entsprechend zwei verschiedene monolinguale Korpora als Datenquelle benutzt.

Im nächsten Kapitel werden die relevanten Beobachtungen und theoretischen Annahmen von Horn (1978) und Prince (1976) skizziert (Kapitel 2). In Kapitel 3 werden die Korpusstudien zum Deutschen und zum Polnischen präsentiert und die Ergebnisse diskutiert. Kapitel 4 fasst die Ergebnisse zusammen und macht einen Ausblick auf zukünftige Forschung.

2 Theoretischer Hintergrund

In diesem Kapitel werden Konzepte und Ansätze präsentiert, auf denen die Korpusstudien in Kapitel 3 aufbauen. Im Abschnitt 2.1 wird der Ansatz von Horn (1978) und seine Skala propositions-einbettender Prädikate vorgestellt und in Abschnitt 2.2 der performative Ansatz zu NA von Prince (1976) diskutiert.

2.1 Das Unsicherheitsprinzip und die Skalierung von Prädikaten

Es ist bekannt, dass NA nur mit bestimmten Prädikaten lizenziert werden kann. Das kann durch den Kontrast zwischen (1) mit dem Matrixprädikat *denken* und (5) mit dem Matrixprädikat *behaupten* illustriert werden: Im Gegensatz zu (1) ist in (5) nur eine Lesart möglich.

(5) Ich behaupte nicht, dass Tilman uns vergessen wird.

Lesart 1: Es ist nicht der Fall, dass ich behaupte, dass Tilman uns vergessen wird.

Lesart 2: Ich behaupte, dass es nicht der Fall sein wird, dass Tilman uns vergessen wird.

Generell nimmt man an, dass Verben der propositionalen Einstellung, wie zum Beispiel *denken*, *glauben* oder *hoffen* im Deutschen, sowie faktive Verben wie *wissen* und *merken* die Fähigkeit haben, Negation anzuheben. Eine exhaustive Liste von NA-Verben für das Deutsche liegt meines Wissens nicht vor. Solch eine Liste wurde jedoch für das Englische in Horn (1978) vorgeschlagen. Die NA-Verben wurden dabei in eine Reihe von semantischen Kategorien klassifiziert, die wie folgt instanziiert werden:

- (6) Semantische Klassen von NA-Prädikaten im Englischen nach Horn (1978: 187)
- a. [OPINION] *think, believe, suppose, imagine, expect, reckon (anticipate, guess)*
 - a'. [PERCEPTION] *seem, appear, look like, sound like, feel like*
 - b. [PROBABILITY] *be probable, be likely, figure to*
 - c. [INTENTION/VOLITION] *want, intend, choose, plan*
 - c'. [JUDGMENT/(WEAK) OBLIGATION] *be supposed to, ought, should, be desirable, advise, suggest*

Um zu zeigen, dass diese semantischen Klassen sprachübergreifend relativ konsistent sind, führt Horn (1978) Beispiele aus dem Russischen auf (nach Luborsky, 1972):

- (7) NA-Prädikate im Russischen nach Luborsky (1972: 11), zitiert nach Horn (1978: 187)
- a. [OPINION] *dumat'* 'denken', *ożidat'* 'erwarten'
 - a'. [PERCEPTION] *pokazat'sja* 'scheinen', *vidno* 'sich zeigen'
 - b. [PROBABILITY] *verojatno* 'wahrscheinlich'
 - c. [INTENTION/VOLITION] *xotet'* 'wollen', *zamyslĭjat'* 'vorhaben', *namerevat'sja* 'vorhaben'
 - c'. [JUDGMENT/(WEAK) OBLIGATION] *dolžen* 'soll', *sovetovat'* 'raten'

Basierend auf der Zusammenstellung von NA-Verben für das Englische in Horn (1978) hat Modrzejewska (1981) eine Liste von NA-Prädikaten für das Polnische erarbeitet, die sich wie folgt darstellt:

- (8) NA-Prädikate im Polnischen nach Modrzejewska (1981: 52):

być zdania 'der Meinung sein', *chcieć* 'wollen', *mieć* (wie in *mieć coś zrobić* = 'wollen / sollen'), *mieć ochotę* 'Lust haben', *mieć zamiar* 'beabsichtigen', *ʹmniemać* 'der Meinung sein', *myśleć* 'denken', *powinien* 'sollen', *pożądane* 'erwünscht', *prawdopodobne* 'wahrscheinlich', *przypuszczać* 'vermuten', *radzić* 'raten', *sądzić* 'denken', *spodziewać się* 'erwarten', *uważać* 'meinen', *wątpić* 'bezweifeln', *wierzyć* 'glauben', *wydawać się* 'scheinen', *wyobrażać sobie* 'sich vorstellen', *wskazane* 'empfehlenswert', *zdawać się* 'scheinen', *życzyć sobie* 'sich wünschen'

Laut Modrzejewska (1981) überlappen sich die Mengen von NA-Verben im Englischen und im Polnischen weitgehend. Dennoch weist sie darauf hin, dass die Klasse von Verben, die Meinung denotieren (die OPINION-Klasse), im Polnischen kleiner ist, sodass für viele englische Verben aus dieser Klasse keine Äquivalente im Polnischen gefunden werden können.

In Wirklichkeit ist die Einordnung von Verben in die Kategorie der NA-Prädikate sprachspezifisch und muss im Einzelfall betrachtet werden. So wurde zum Beispiel beobachtet, dass das deutsche Verb *hoffen* typische NA-Eigenschaften hat, sein englisches Äquivalent *hope* jedoch kein NA-Verb ist (vgl. unter anderem Sailer, 2006). Darüber hinaus können synonyme Prädikate in einer einzigen Sprache unterschiedliche Eigenschaften haben, was die NA-Fähigkeit betrifft. Als Beispiel nennt Horn (1978) *be likely*, das ein NA-Prädikat im Englischen ist, und *be probable*, das kein bzw. nicht für alle Sprecher ein NA-Prädikat ist. Beide Prädikate tragen dabei (fast) die gleiche Bedeutung 'wahrscheinlich sein'. Ein weiteres Beispiel stellen die synonymen Verben *suppose* und *guess* 'vermuten' dar, von denen nur das erste eindeutig und das zweite nur sprecherabhängig als ein NA-Prädikat betrachtet werden kann.

Horn (1978) geht weiter der Frage nach, warum ein bestimmtes Prädikat ein NA-Prädikat ist und ein anderes diese Eigenschaften nicht hat. Anknüpfend an die Diskussionen in Bolinger (1968), R. Lakoff (1969), G. Lakoff (1970), Sheintuch & Wise (1976) und anderen Arbeiten geht Horn (1978) davon aus, dass Strukturen mit einer Matrixnegation dann verwendet werden, wenn der Sprecher sich über die Wahrheit der eingebetteten Proposition nicht sicher ist. Die Verneinung des Matrixsatzes wird als schwächer betrachtet als die Verneinung des eingebetteten Satzes in dem Sinne, dass die Verneinung des Matrixsatzes mit einer größeren Unsicherheit des Sprechers korreliert. Ausgehend von diesen Beobachtungen bzw. Annahmen postuliert Horn (1978) eine Skala von propositions-einbettenden Prädikaten, die die Prädikate – unterteilt in epistemische und deontische Prädikate – in starke (darunter fallen faktive Verben), schwache (sie schließen Implikativa ein) und mittelstarke bzw. mittelschwache Prädikate (weder faktiv noch implikativ) gruppiert. Die Skalierung ergibt sich auf Grundlage von logischen Folgerungen zwischen Prädikaten (im Sinne der Prädikatenlogik). Ausschließlich die Prädikate in der mittleren Skalenposition haben das Potential, NA-Effekte zu erzeugen. Die Einordnung von repräsentativen Prädikaten auf der Horn-Skala ist in Abbildung 1 für das Englische und in Abbildung 2 für das Polnische präsentiert.

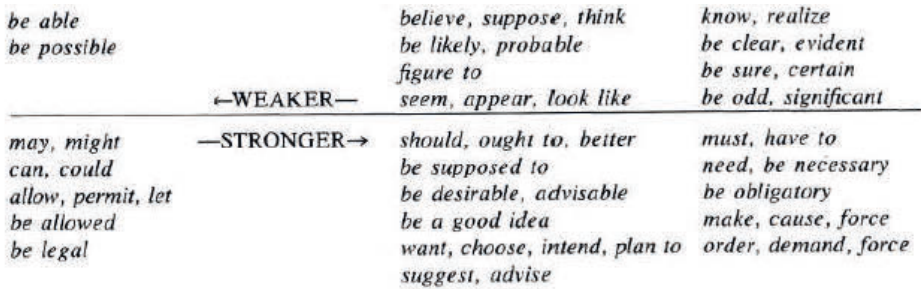


Abbildung 1. Die Skala von propositions-einbettenden Prädikaten im Englischen nach Horn (1976: 194)

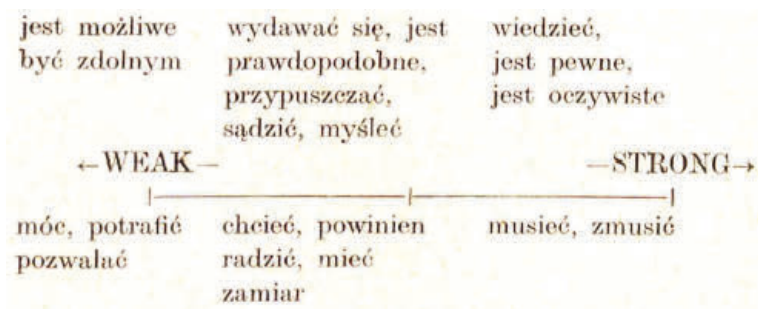


Abbildung 2. Die Skala von propositions-einbettenden Prädikaten im Polnischen nach Modrzejewska (1981: 48)

2.2 Negationsanhebung als performative Operation

Prince (1976) argumentiert, dass NA-Verben, zu denen die Negation angehoben wird, semi-performative Prädikate sind, die ein Meta-Statement SICH NICHT FESTLEGEN WOLLEN (engl. HEDGE) ausdrücken. Die Auffassung, dass Verben wie *denken* oder *glauben* Performativa oder Semiperformativa sind, wurde auch von R. Lakoff (1969), Austin (1962) und Hintikka (1962) vertreten. In kanonischen performativen Konstruktionen wie in (9) steht das Hauptprädikat im Präsens Indikativ Aktiv (im Deutschen) und es nimmt ein Subjekt in der ersten Person Singular.

(9) Ich erkläre euch hiermit zu Mann und Frau.

Prince (1976) beobachtet, dass dies auch die typische Form ist, in der NA-Prädikate verwendet werden. Im Englischen ist zusätzlich der Progressiv typischerweise von NA-Konstruktionen ausgeschlossen. Für französische NA-Konstruktionen ist ferner charakteristisch, dass sie den Subjunktiv im eingebetteten Satz enthalten (Prince, 1976).

In diesem Aufsatz verfolge ich den skalaren Ansatz von Horn (1978) und ziehe die Performativitätshypothese von Prince (1976) heran. Im folgenden Kapitel überprüfe ich diese Ansätze bzw. Hypothesen basierend auf Korpusdaten für die Sprachen Deutsch und Polnisch.

3 Die Korpusstudien

In diesem Kapitel sind jeweils zwei Fallstudien zur NA im Deutschen und im Polnischen präsentiert. Untersucht werden zwei repräsentative Verben aus dem mittleren Bereich der Horn-Skala: das deutsche Verb *denken* und seine Entsprechung im Polnischen *sądzić* sowie das deutsche Verb *glauben* und sein polnisches Äquivalent *wierzyć*. Analysiert wird die morpho-

syntaktische Form dieser Verben unter Negation und im Polnischen zusätzlich ihre Distribution mit indikativen und subjunktiven Komplementsätzen. Es wird vor allem der Frage nachgegangen, ob die Präferenz für die erste Person Singular Präsens bestätigt werden kann.

3.1 Die Fallstudien zum Deutschen

Als Datenquelle für die Fallstudien zu den Verben *denken* und *glauben* wurde das Deutsche Referenzkorpus DeReko (Kupietz et al., 2018), das Archiv morphosyntaktisch annotierter Korpora (TAGGED-T, TreeTagger; über 1 Billion Token) via COSMAS II verwendet. Extrahiert wurden alle Wortformen der Lemmata *denken* und *glauben* in der Kombination mit der Negation in prä- oder postverbaler Position und einem *dass*-Satz. Berücksichtigt wurden nur adjazente Wortverbindungen. Die COSMAS-Suchanfragen lauteten:

- (10) a. ((&denken /+1w,Max (nicht /+1w,Max &dass)) or (nicht /+1w,Max (&denken /+1w,Max &dass)))
 b. ((&glauben /+1w,Max (nicht /+1w,Max &dass)) or (nicht /+1w,Max (&glauben /+1w,Max &dass)))

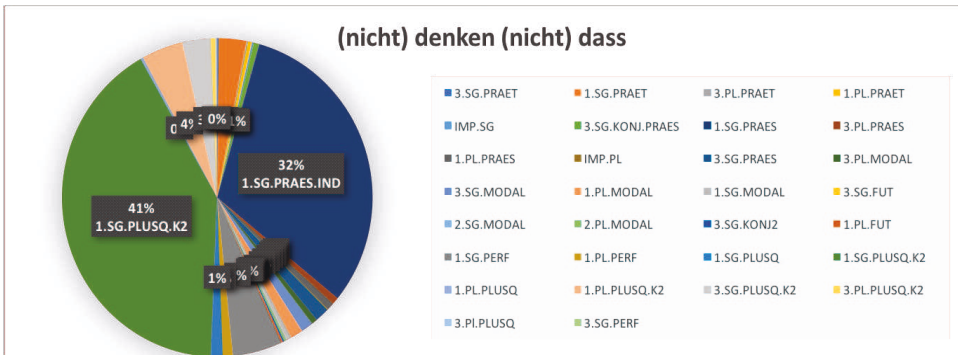


Abbildung 3. Die Distribution von *denken* mit morphosyntaktischen Formen

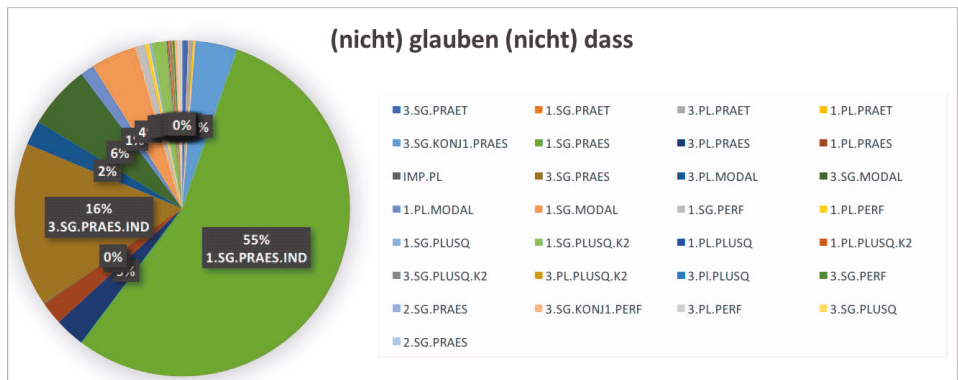


Abbildung 4. Die Distribution von *glauben* mit morphosyntaktischen Formen

Die Extraktion ergab 2.673 Treffer für *denken* und 7.045 Treffer für *glauben*. Nach der Bereinigung der Ergebnisse verblieben für die Analyse 2.371 Wortformen von *denken* und 6.936 Wortformen von *glauben*. Im nächsten Schritt wurden alle Treffer morphosyntaktisch analysiert. Identifiziert wurden 30 verschiedene morphosyntaktische Formen für *denken* und 29 für *glauben*, die sich aus der Kombination von Person, Numerus, Genus, Tempus und Modus

ergeben. Die Distribution der untersuchten Lemmata mit den jeweiligen morphosyntaktischen Formen ist in Abbildung 3 für *denken* und in Abbildung 4 für *glauben* zusammengefasst.

Die Distribution der negierten Verben *denken* und *glauben* mit verschiedenen morphosyntaktischen Formen zeigt ähnliche Muster, was die Präferenz für die erste Person Singular Präsens Indikativ angeht: über die Hälfte aller Vorkommen von *glauben* (55%) und 32% aller Vorkommen von *denken* sind in dieser Form realisiert. Das Verb *denken* tendiert jedoch noch stärker zur ersten Person Singular Plusquamperfekt Konjunktiv II (41%), was mit den Belegen in (11) illustriert werden kann.

- (11) a. Ich hätte nicht gedacht, dass ich es packe. (M08)
 b. Ich hätte aber nicht gedacht, dass so viel auf uns zukommt. (RHZ08)

Die erste Person Singular stellt jedoch eindeutig die präferierte Form dar. Das trifft auch auf *glauben* zu. Hier ist allerdings die Verwendung des Indikativs Präsens Singular mit der dritten Person auffällig häufig (16% aller Formen). Beispielhafte Belege für den letzteren Fall sind in (12) aufgeführt.

- (12) a. Funke glaubt nicht, dass die Preise weiter sinken. (M08)
 b. Da die Kreml-Führung nicht glaubt, dass sich der Abwehrschirm nur gegen den Iran wendet, hat sie Gegenmaßnahmen angekündigt. (NUN08)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Verben starke Tendenzen aufweisen, mit der ersten Person Singular Indikativ Präsens verwendet zu werden, was ihren performativischen Charakter bestätigt. Die Bedeutung von konjunktivischen Plusquamperfekt-Formen bei *denken* und der dritten Person bei *glauben* muss in Zusammenhang mit ihrem NA-Status und ihrem performativen Potential noch genauer untersucht werden.

3.2 Die Fallstudien zum Polnischen

Für die Fallstudien zu den polnischen Verben *sądzić* ‚denken‘ und *wierzyć* ‚glauben‘ wurde die ausgewogene Version des Polnischen Nationalkorpus (NKJP, 300 Millionen Token; Przepiórkowski et al., 2012) als Datenquelle verwendet. Extrahiert wurden via Poliquarp adjazente Verbindungen von diesen Verben mit der Negation, die im Polnischen immer die präverbale Stellung annimmt, und mit den Lemmata *że*, *żeby*, *by* oder *aby*, die eingebette (Komplement)sätze einleiten und in den meisten Fällen dem deutschen Komplementierer *dass* entsprechen. Die Poliquarp-Suchanfragen hatten die folgende Form:

- (13) a. nie [base="sądzić"] [pos="interp"] [base="żeby|że|by|aby"]
 b. nie [base="wierzyć"] [pos="interp"] [base="żeby|że|by|aby"]

Die Besonderheit von Sätzen, die mit *że* einerseits und mit *żeby* oder seinen Varianten *by* und *aby* (seltener *coby* und *izby*) andererseits eingeleitet werden, ist die Tatsache, dass sie unterschiedlichen Verbmodus evozieren. Während der Komplementierer *że* indikative Komplementsätze einleitet (14), leitet der Komplementierer *żeby* subjunktive Komplementsätze (15) ein. Mit NA-neutralen Matrixprädikaten wie *obietcywać* ‚versprechen‘ oder *nalegać* ‚bestehen‘ weisen dabei beide Komplementsatztypen keine besonderen Restriktionen hinsichtlich der Verwendung und Interpretation der Satznegation auf, wie in (14b) and (15b) zu sehen ist.

- (14) a. *Heniek obietcywał, że przyjdzie.*
 Heniek versprechen.3SG dass kommen.3SG.IND
 ‚Heniek hat versprochen, dass er kommt.‘
 b. *Heniek (nie) obietcywał, że (nie) przyjdzie.*
 Heniek NEG versprechen.3SG dass NEG kommen.3SG.IND
 ‚Heniek hat (nicht) versprochen, dass er (nicht) kommt.‘

- (15) a. *Gosia nalegala, żeby Jurek śpiewał.*
 Gosia bestehen.3SG dass Jurek singen.3SG.SUBJ
 ‘Gosia hat darauf bestanden, dass Jurek singt.’
- b. *Gosia (nie) nalegala, żeby Jurek (nie) śpiewał.*
 Gosia NEG bestehen.3SG dass Jurek NEG kommen.3SG.SUBJ
 ‘Gosia hat (nicht) darauf bestanden, dass Jurek (nicht) singt.’

NA-Prädikate wie *sądzić* oder *wierzyć* können grundsätzlich beide Typen von Komplementsätzen selektieren (wenn das ihre Subkategorisierungseigenschaften erlauben), was in (16) illustriert ist. Während die Distribution der Negation in NA-Strukturen mit indikativen *że*-Sätzen keinen besonderen Beschränkungen unterliegt (16b), ist das Auftreten der Matrixnegation in Strukturen mit subjunktiven *żeby*-Sätzen obligatorisch (16c).

- (16) a. *Sądzę / wierzę, że Kazik wróci.*
 denken.1SG / glauben.1SG dass Kazik zurückkommen.3SG.IND
 ‘Ich denke / glaube, dass Kazik zurückkommt.’
- b. *(Nie) sądzę / (nie) wierzę, że Kazik (nie) wróci.*
 NEG denken.1SG / NEG glauben.1SG dass Kazik NEG zurückkommen.3SG.IND
 ‘Ich denke (nicht) / glaube (nicht), dass Kazik (nicht) zurückkommt.’
- c. **(Nie) sądzę / *(nie) wierzę, żeby Kazik (nie) wrócił.*
 NEG denken.1SG / NEG glauben.1SG dass Kazik NEG zurückkommen.3SG.SUBJ
 ‘Ich denke (nicht) / glaube (nicht), dass Kazik (nicht) zurückkommt.’

Die Forschungsfrage, die sich in diesem Zusammenhang ergibt, ist, ob die Variation in der Komplementation bei NA-Prädikaten mit bestimmten morphosyntaktischen Mustern korreliert. Genauer gesagt kann die Frage gestellt werden, ob der Subjunktiv die NA-Inferenzen und die Performativität stärker beeinflusst als der Indikativ (oder umgekehrt). Nachgegangen wird diesen Fragen hier durch die Analyse der Distribution von relevanten morphosyntaktischen Formen relativ zur Distribution der Indikativ- und Subjunktivkomplementen von den Verben *sądzić* und *wierzyć*.

Die Gesamtverteilung der untersuchten Verben in dem ausgewogenen Subkorpus des NKJP ist in Tabelle 1 dargestellt. Wie die Tabelle zeigt, ist die Vorkommenshäufigkeit von *sądzić* in dem Korpus deutlich höher als die Vorkommenshäufigkeit von *wierzyć*. Auch die Verteilung von *że*- und *żeby*-Sätzen ist bei den beiden Verben unterschiedlich: Während *sądzić* häufiger mit *żeby*-Sätzen vorkommt, tritt *wierzyć* häufiger mit *że*-Sätzen auf.

Tabelle 1. Die Distribution von *sądzić* ‚denken‘ und *wierzyć* ‚glauben‘ im ausgewogenen Subkorpus des NKJP

Verb	<i>że</i>	<i>żeby</i>	Gesamt
<i>sądzić</i>	962 = 31,73 %	2070 = 68,27 %	3032 = 100 %
<i>wierzyć</i>	61 = 64,21 %	34 = 35,79 %	95 = 100 %

Für *sądzić* wurden insgesamt 30 und für *wierzyć* 13 verschiedene morphosyntaktische Formtypen identifiziert, die sich aus der Kombination von Person, Numerus, Genus, Tempus und Modus ergeben. Dabei zeigt die Distribution von den beiden Verben mit *żeby*-Sätzen eine starke Präferenz für die erste Person Singular Präsens-Form. Diese Präferenz kann trotz der unterschiedlichen (umgekehrten) Gesamtverteilung von *że*- und *żeby*-Sätzen mit beiden Verben beobachtet werden. Zur Verdeutlichung der Befunde, wurden die Häufigkeiten für alle Geschlechter aggregiert und die vereinfachten Datensätze statistisch analysiert.

Das Balkendiagramm in Abbildung 5 zeigt die relative Verteilung von *że*- und *żeby*-Sätzen auf die Formtypen (reduziert auf 15) für *sądzić*. Wie in dem Diagramm zu sehen ist, kommen die Formen der ersten Person Präsens (sowohl im Singular als auch im Plural) am

häufigsten mit *zeby*-Sätzen vor. Auch die Formen der dritten Person Präsens (sowohl im Singular als auch im Plural) kommen häufiger mit *zeby*-Sätzen als mit *ze*-Sätzen vor, allerdings mit einer schwächeren Präferenz. Die übrigen Formen werden am häufigsten bis ausschließlich mit *ze*-Sätzen verwendet.

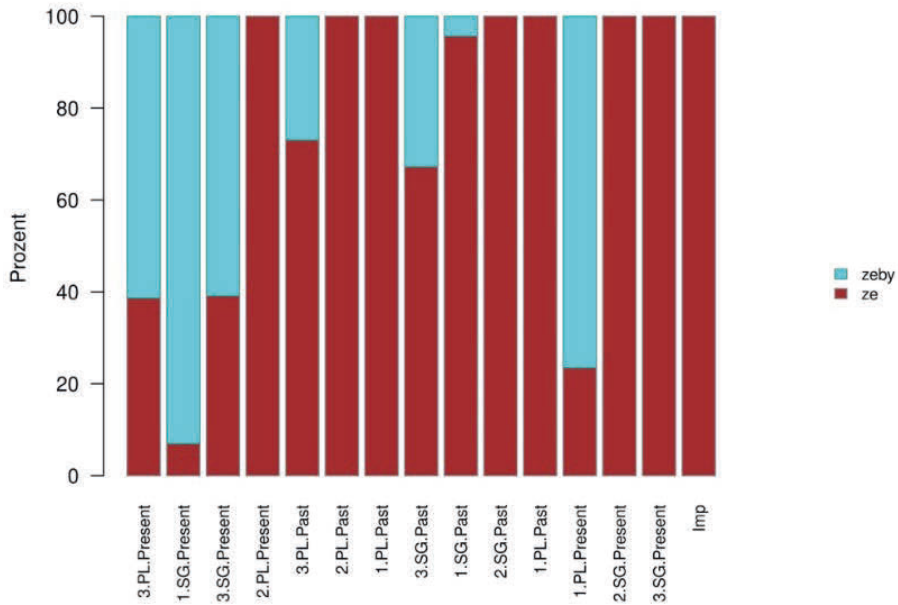


Abbildung 5. Die relative Verteilung von *ze*- und *zeby*-Sätzen auf die Formtypen für *sqdzić*

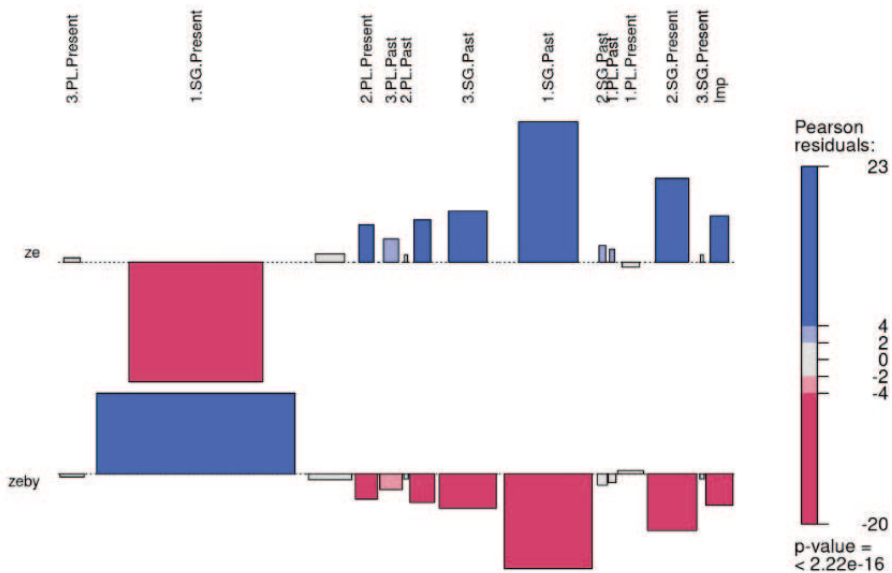


Abbildung 6. Der Assoziationsplot für *sqdzić*

Der Assoziationsplot in Abbildung 6 demonstriert, dass im Falle von *sądzić* die erste Person Singular Präsens-Form mit *że*-Sätzen deutlich unterrepräsentiert und mit *żeby*-Sätzen überrepräsentiert ist. Der Plot zeigt ferner eine positive Assoziation aller anderen Formen mit *że*-Sätzen und ihre negative Assoziation mit *żeby*-Sätzen.

Die Zusammenfassung der Ergebnisse für *wierzyć* ist in den Abbildungen 7 und 8 präsentiert. Das Diagramm in Abbildung 7 zeigt, dass auch hier die erste Person Singular Präsens-Form häufiger mit *żeby*-Sätzen als mit *że*-Sätzen vorkommt. Die übrigen Formen werden am häufigsten bis ausschließlich mit *że*-Sätzen verwendet.

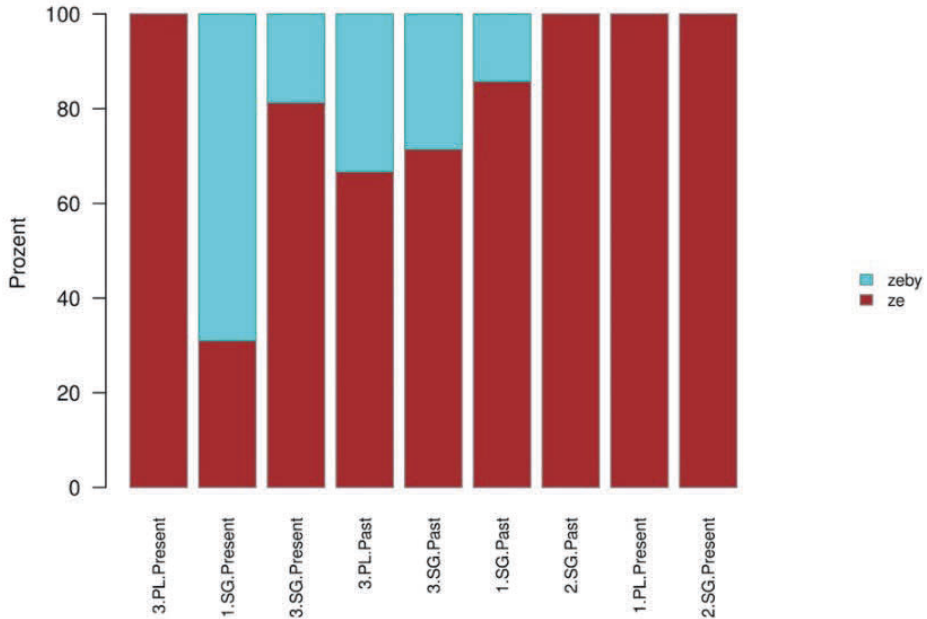


Abbildung 7. Die relative Verteilung von *że*- und *żeby*-Sätzen auf die Formtypen für *wierzyć*

Der folgende Assoziationsplot zeigt, dass bei *wierzyć* die erste Person Singular Präsens-Form mit *że*-Sätzen eindeutig unterrepräsentiert und mit *żeby*-Sätzen überrepräsentiert ist. Was alle anderen Formen anbelangt, können keine signifikanten Assoziationen festgestellt werden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Distribution der untersuchten NA-Verben *sądzić* und *wierzyć* klare Muster zeigt. Wenn diese Verben mit einem subjunktiven *żeby*-Satz verwendet werden, dann kommen sie meistens in der ersten Person Singular Präsens-Form vor. Wenn sie mit einem indikativen *że*-Satz verwendet werden, dann ist die erste Person Singular Präsens-Form zwar immer noch möglich, sie wird aber stark dispräferiert. Diese Muster sind unabhängig von individuellen Präferenzen dieser Verben für *że*- bzw. *żeby*-Sätze zu beobachten.

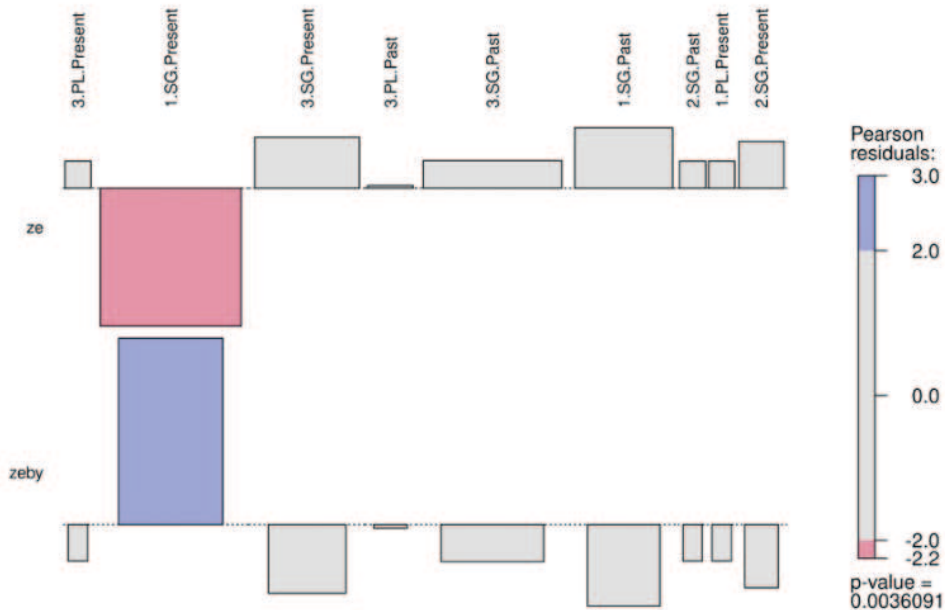


Abbildung 8. Der Assoziationsplot für *wierzyć*

4 Fazit und Ausblick

Ausgehend von der Diskussion von NA-Prädikaten in Horn (1978) und seinem Konzept zur Skalierung von Prädikaten sowie basierend auf den Aussagen von Prince (1976) in Bezug auf den performativen Charakter von NA-Konstruktionen wurden zwei Korpusstudien zu den deutschen Verben *charakter* und *glauben* sowie ihren polnischen Äquivalenten *sądzić* und *wierzyć* durchgeführt. Die Ergebnisse bestätigen die Performativitätshypothese zu NA von Prince (1976), die besagt, dass Matrixverben, die eine eingebettete Negation anheben, dazu verwendet werden, ein Meta-Statement SICH NICHT FESTLEGEN WOLLEN (engl. HEDGE) zu vollziehen. Die Evidenz dafür liefert die ausgeprägte Präferenz dieser Verben für die erste Person Singular Präsens. Die Aussage, dass NA-Strukturen performativische Züge haben, scheint eine sprachübergreifende Gültigkeit zu haben, worauf die Beobachtungen zum Deutschen und zum Polnischen in der vorliegenden Arbeit hinweisen.

Im Polnischen beeinflusst der Subjunktiv die NA-Inferenzen signifikant stärker als der Indikativ. Im Deutschen hingegen wird die konjunktivische Vergangenheitsform auffällig häufig mit dem negierten Verb *denken* verwendet. Es stellt sich die Frage, ob und wenn ja, inwiefern, unterschiedliche Stufen der (Un)sicherheit bezüglich der Wahrheit der eingebetteten Proposition angenommen werden können, die durch den Sprecher bzw. den epistemischen Agens durch verschiedene Realisierungsstrategien der Negation in Verbindung mit dem Modus und der Einbettungstiefe zum Ausdruck gebracht werden. Das Angehen dieser Frage, insbesondere mit datengeleiteten Methoden bietet sich als zukünftige Arbeit an.

Widmung

Den vorliegenden Beitrag widme ich Tilman Berger, der mit dieser Festschrift geehrt wird und der einen ganz besonderen Stellenwert in meinem Leben hat, allein dadurch, dass er Zweitgutachter und ein unschätzbare Inspirations- und Impulsgeber bei meiner Promotion war. Mit Tilman, den ich mittlerweile seit 25 Jahren kenne und schätze, verbindet mich die

Faszination für die slavischen Sprachen, auch im Vergleich zum Deutschen und für empirische Methoden in der Linguistik, insbesondere korpus-orientierte Herangehensweisen. Ich hoffe, dass die vorliegende Studie, die ein spannendes grammatisch-pragmatisches Phänomen aus deutsch-polnischer Perspektive und datengeleitet in den Fokus nimmt, auf sein Interesse stößt.

Literatur

- Austin, J.L. (1962). *How to Do Things with Words*. New York: Oxford University Press.
- Bartsch, R. (1973). 'Negative transportation' gibt es nicht. *Linguistische Berichte*, 27, 1-7.
- Bolinger, D. (1968). Postposed main phrases: an English rule for the Romance subjunctive. *Canadian Journal of Linguistics*, 14, 3-30.
- Collins, Ch. & Postal, P. (2014). *Classical NEGRaising: An Essay on the Syntax of Negation*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Collins, Ch. & Postal, P. (2017). Interclausal NEG Raising and the scope of negation. *Glossa: A Journal of General Linguistics*, 2, 1-29.
- Crowley, P. (2019). Neg-Raising and Neg movement. *Natural Language Semantics*, 27, 1-17.
- Fillmore, Ch.J. (1963). The position of embedding transformations in a grammar. *WORD*, 19(2), 208-231.
- Gajewski, J.R. (2007). Neg-raising and polarity. *Linguistics and Philosophy*, 30(3), 289-328.
- Hintikka, J. (1962). *Knowledge and Belief*. Ithaca/New York: Cornell University Press.
- Homer, V. (2015). Neg-raising and positive polarity: The view from modals. *Semantics and Pragmatics*, 8(4), 1-88.
- Horn, L.R. (1978). Remarks on neg-raising. *Syntax and Semantics*, 9, 129-220.
- Horn, L.R. & Bayer, S. (1984). Shortcircuited implicature: A negative contribution. *Linguistics and Philosophy*, 7(4), 397-414.
- Jackendoff, R. (1971). On some questionable arguments about quantifiers and negation. *Language*, 47, 282-297.
- Kiparsky, P. (1970). Semantic rules in grammar. In H. Benediktsson (Ed.), *The Nordic Languages and Modern Linguistics* (pp. 262-285). Reykjavik: Visindafelag Íslendinga.
- Klima, E. (1964). Negation in English. In J.A. Fodor & J. Katz (Eds.), *The Structure of Language* (pp. 246-323). Prentice Hall/Englewood Cliffs/New Jersey: University of Michigan Press.
- Klooster, W. (2003). Negative raising revisited. In J. Koster & H. van Riemsdijk (Eds.), *Germania et Alia. A LinguisticWebschrift for Hans den Besten*. <http://www.let.rug.nl/koster/DenBesten/Klooster.pdf> (letzter Abruf: 02.05.2021)
- Klooster, W. (to appear). Against negative raising. In *Festschrift for Kazimierz Sroka*.
- Kupietz, M., Lungen, H., Kamocki, P. & Witt, A. (2018). The German Reference Corpus DeReKo: new developments – new opportunities. In N. Calzolari, K. Choukri, Ch. Cieri, Th. Declerck, S. Goggi, K. Hasida, H. Isahara, B. Maegaard, J. Mariani, H. Mazo, A. Moreno, J. Odijk, S. Piperidis & T. Tokunaga (Eds.), *Proceedings of the Eleventh International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2018)* (pp. 4353-4360). Miyazaki: European Language Resources Association (ELRA).
- Lakoff, G. (1970). Pronominalization, negation, and the analysis of adverbs. In R. Jacobs & P. Rosenbaum (Eds.), *Readings in English Transformational Grammar* (pp. 145-165). Waltham: Ginn.

- Lakoff, R. (1969). A syntactic argument for negative transportation. In R.I. Binnick et al. (Eds.), *Papers from the Fifth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society* (pp. 140-147). University of Chicago, Chicago, Illinois.
- Lasnik, H. (1972). *Analyses of Negation in English*. Unpublished MIT Ph.D. dissertation.
- Luborsky, P. (1972). *Neg-Hopping in English and Russian: A Comparative Description*. Unpublished Honors thesis, Harvard University, Cambridge, Massachusetts.
- Modrzejewska, E. (1981). Neg-raising predicates in English and Polish. *Papers and Studies in Contrastive Linguistics*, 13, 41-52.
- Pollack, J.M. (1976). A re-analysis of neg-raising in English. *Working Papers in Linguistics*, 21, 189-239.
- Prince, E. (1976). The syntax and semantics of NEG raising, with evidence from French. *Language*, 52, 404-426.
- Progovac, L. (1994). *Negative and Positive Polarity*. Cambridge: University Press.
- Przepiórkowski, A. et al. (2012). *Narodowy Korpus Języka Polskiego*. Warszawa: PWN.
- Romoli, J. (2013). A scalar implicature-based approach to neg-raising. *Linguistics and Philosophy*, 36, 291-353.
- Ross, J.R. (1973). Slifting. In M.P. Schutzenburger, M. Gross & M. Halle (Eds.), *The Formal Analysis of Natural Languages: Proceedings of the First International Conference* (pp. 133-169). The Hague: Mouton.
- Sailer, M. (2006). Don't believe in underspecified semantics: Neg-raising in lexical resource semantics. In O. Bonami & P. Cabredo Hofherr (Eds.), *Empirical Issues in Syntax and Semantics*, 6 (pp. 375-403). <http://www.cssp.cnrs.fr/eiss6/sailer-eiss6.pdf> (letzter Abruf: 02.05.2021)
- Sailer, M. & Trawiński, B. (2006a). The collection of distributionally idiosyncratic items: a multilingual resource for linguistic research. In N. Calzolari et al. (Eds.), *Proceedings of the 5th International Conference on Language Resources and Evaluation, LREC 2006* (pp. 471-474). Genoa: European Language Resources Association (ELRA).
- Sailer, M. & Trawiński, B. (2006b). Die Sammlung unikalener Wörter des Deutschen. Aufbauprinzipien und erste Auswertungsergebnisse. In A. Häcki Buhofer & H. Burger (Eds.), *Phraseology in Motion I. Methoden und Kritik. Akten der Internationalen Tagung zur Phraseologie (Basel, 2004)* (pp. 439-450). Hohengehren: Schneider Verlag.
- Sheintuch, G. & Wise, K. (1976). On the pragmatic unity of the rules of Neg-raising and Neg-attraction. In S.S. Mufwene, C.A. Walker & S.B. Steever (Eds.), *Papers from the Twelfth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society* (pp. 548-557). Chicago: Chicago Linguistic Society.
- Tovena, L.M. (2001). Neg-raising: Negation as failure. In J. Hoeksema, H. Rullmann, V. Sanchez-Valencia & T. van der Wouden (Eds.), *Perspectives on negation and polarity items* (pp. 331-356). Amsterdam: John Benjamins.
- Trawiński, B. & Soehn, J.-P. (2008). A multilingual database of polarity items. In N. Calzolari et al. (Eds.), *Proceedings of the Sixth International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC'08)* (pp. 273-278). Marrakech: European Language Resources Association (ELRA).
- Trawiński, B., Soehn, J.-P., Sailer, M. & Richter, F. (2008). A multilingual electronic database of distributionally idiosyncratic items. In E. Bernal & J. DeCesaris (Eds.), *Proceedings of the XIII Euralex International Congress* (pp. 1445-1451). Barcelona: Universitat Pompeu Fabra.
- van der Wouden, T. (1995). A problem with the semantics of negative raising predicates. In S. Fischer & M. Trautwein (Eds.), *Proceedings of Accolade* (pp. 169-183), Amsterdam: Dutch Graduate School in Logic (OSZL).

- Xiang, Y. (2013). Neg-raising: focus and implicatures. *Proceedings of Sinn und Bedeutung*, 18, 487-503.
- Zeijlstra, H. (2018). Does neg-raising involve negraising? *Topoi*, 37(3), 417-433.